

Die wunderbare Pilgerreise von Claudio Föhn nach Santiago de Compostela

La Scuntrada als Begegnungsort für Einheimische, Gäste, Zweitwohnungsbesitzern, Passanten und weiteren Interessierten aus der Region Surses und Umgebung wurde während dem 13. und 14. Oktober 2017 alle Ehre gemacht.

Während diesen zwei Tagen fand in La Scuntrada einen Anlass der besonderen Art.

Claudio Föhn von Rona, Sohn des Kaminfegermeisters Alois Föhn berichtet über die gemachten Erfahrungen- und Erlebnisse während seiner 154-tägige und 2750 Km langen Pilgerreise nach Santiago de Compostela.

Die Besonderheit an diesem Abend lag darin, dass die Pilgerreise welche durch die Schweiz nach Frankreich und Spanien führte vorausgehend kulinarisch mit Speis und Trank aus den bereisten Regionen begleitet wurde.

Die zahlreichen Gäste wurden von Lorraine und Carlo mit ausgezeichneten Köstlichkeiten wie z.B. hausgemachten „Tapas“, Weine vom Südwesten von Frankreich aus den Regionen „Gaillac“ und „Cahors“ und mit verschiedenen Klassikern aus der Region „Rioja“ von Spanien verwöhnt.

14.November 2017

Förderverein „La Scuntrada“

Einblick in den Alltag eines Pilgers

Der Boden ist hart gefroren und die Luft wird beim Ausatmen sichtbar. Meine Hände sind so kalt, dass das Halten der Wanderstöcke schmerzt. Der Tag erwacht und es sind keine Anzeichen für Niederschlag sichtbar. Ich bin glücklich und zufrieden. Erfüllt von der Pracht und Herrlichkeit, die die Natur um mich herum ausstrahlt. Mit der Bewegung kehrt auch die Wärme in meine Glieder zurück. Wie jeden Tag liegen etwa 20 bis 30 km Weg vor mir. Mein Körper hat sich an die Strapazen gewöhnt, unabhängig von Neigung und Steigung gehe ich gleichmässig Schritt für Schritt weiter. Die Landschaft, welche ich durchquere, ist mal bewaldet, mal gesäumt von Häusern und mal geprägt von einem Fluss. Pässe und Täler wechseln sich ab, wie der Sonnenauf- und -untergang.

Die Seele reist langsamer als der Körper

Ich befinde mich auf dem Jakobsweg. Seit Wochen bin ich unterwegs, seit Wochen begrüsse ich meine Gastgeber am Abend und verabschiede mich am nächsten Morgen. Mal schlafe ich in einem ehemaligen Kinderzimmer, mal in einer Herberge. Aber immer bin ich der einzige Gast. Das Laufen ist meine Arbeit, das Denken meine Aufgabe, das Unterwegs-Sein mein Ziel. Ich bin allein,

aber alles andere als einsam. Die Probleme der Welt haben mich nicht zu interessieren, das erste Mal in meinem Leben geht es nur um mich. Mein Tempo, meine Pausen, meine Gedanken.

Nur einen Tag laufen – 154 Mal nacheinander

Den Jakobsweg zu gehen ist eine beliebte Angelegenheit. Die Mehrheit der Pilger absolviert die obligatorischen letzten 100 km zu Fuß. Viele nehmen sich mehr Zeit und durchqueren Spanien, was etwa vier bis sechs Wochen dauert. Wenige starten von zu Hause, und wenn, dann teilen sie die Strecke in Etappen auf und verbringen mehrere Jahre ihrer Ferien damit, Santiago de Compostela näher zu kommen. Selten ist jemand privilegiert und motiviert genug, den ganzen Weg am Stück zu laufen. Beinahe niemand läuft den Weg im Winter. So trifft man unter den zehntausenden Pilgern, die jedes Jahr das vermeintliche Grab des Jakobus erreichen, nur etwa ein Dutzend Personen, die von zu Hause, alleine, an einem Stück und in den Wintermonaten zu Fuss anreisen. Ich gehöre zu dieser Kategorie. Da mein Tourismusstudium im September zu Ende war, fiel meine Reisezeit auf den Winter. Von zu Hause bedeutet in meinem Fall von Rona aus. Es ist ein überschaubares Dorf inmitten der Bündner Berge, in dem ich meine Kindheit verbracht habe. Nirgends habe ich gelesen oder gehört, dass es unmöglich sei im Winter nach Spanien zu laufen. Ich bin Optimist und grundsätzlich zuversichtlich. So habe ich mir - unter dem Vorbehalt, dass ich auch abbrechen kann - vorgenommen, meine Pilgerfahrt im Oktober 2016 zu starten.

Wer die Sicherheit gegen Freiheit tauscht, verliert am Ende beides.

Hier bin ich nun und lebe meinen Traum. Fürs Aufgeben gibt es keinen Grund, so denke ich nicht einmal daran. Wie viele Kilometer genau noch vor mir liegen oder wie viele ich schon hinter mich gebracht habe, ist mir egal. Ich bin hier. Ich bin jetzt. Reflexion und Antizipation prägen meine Gedanken. Schlafen, Laufen, Essen sind die Säulen, auf die sich mein Tagesablauf stützt. Der Rest ist unbekanntes Terrain, welches zu erkunden ich nicht müde werde. Meine Sinne sind geschärft und die Elemente sind mir vertraut, wie die Gesichter meiner Geschwister. Ich fühle mich erholt und kräftig. Bin stets unterwegs und doch so gefestigt wie selten zuvor.

Begegnungen sind Quellen der Kraft

Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiss, ist, dass sich in Italien, Minnesota und Spanien sechs Leute unabhängig voneinander darauf vorbereiten, im Februar auf dem Jakobsweg durch Spanien zu laufen. Diese sechs Menschen, denen ich in Saint Jean Pied De Port (F) begegnen werde. Menschen, deren Gesellschaft ich schätze und die meine Reise um ein Vielfaches bereichern wird. Nun sind sie Freunde fürs Leben, geprägt durch das verbindende Element des gemeinsamen Weges.

Man ist, was man tut

Rückblickend betrachtet war es eine hervorragende Zeit. Die rund 2`750 km konnte ich ohne nennenswerte Probleme ablaufen. Die Gastfreundschaft der Menschen hat mir ermöglicht, trotz Sprachbarriere viele tolle Erlebnisse zu sammeln. Viel habe ich gesehen, gehört, gelesen und erlebt. Geschichten gibt es genug für ein halbes Leben.

Die wichtigste Erkenntnis war: Ein jeder suche sich einen Weg und laufe. Wie weit und wohin ist nicht so wichtig. Die Aufgabe heisst Nachdenken und das Ziel ist unterwegs zu sein.

November 2017, Claudio Föhn

Rückmeldung zum Jakobsweg-Vortrag von Seiten der Familie

An diesem Wochenende Mitte Oktober hat „La Scuntrada“ ihrem Namen alle Ehre gemacht;

sie war ein Ort der Begegnung, auch für die Familie des Referenten Claudio Föhn. In der heimeligen Atmosphäre des Lokals kamen wir alle zusammen, um den Erzählungen unseres Bruders, Sohnes und Enkels zu lauschen, der im letzten Winter während eines halben Jahres als Pilger durch drei Länder gewandert war.

In seinem Vortrag berichtete Claudio Föhn von seinen Erlebnissen auf dem Jakobsweg, der ihn von Surses durch die Schweiz über Frankreich nach Spanien bis ans ‚Ende der Welt‘ führte. Ergänzt durch zahlreiche Bilder erzählte Claudio Föhn Geschichten, die sowohl zu stauen als auch zu lachen gaben. Die vielen geteilten Eindrücke machten es möglich, dass wir seinen langen Weg, auf dem wir ihn in Gedanken stets begleitet hatten, miterleben durften. Dazu leistete auch das La Scuntrada-Team seinen köstlichen Beitrag. Die ausgewogenen französisch-spanischen Speisen wurden ergänzt durch erlesene und speziell gewählte Weine, die aus denjenigen französischen und spanischen Regionen stammen, die Claudio Föhn durchwandert hat. Mit dem Genuss dieses Menüs konnten wir daher auch kulinarisch und vinologisch von seiner vielseitigen Reise kosten.

Rona, 14.10.2017
Anina Föhn